Als die Kuh grün wurde

Von Affe bis Ziegenbock: Die neue Ausstellung in der Sammlung Hans Bäumler führt in die Tierwelt.

HOHENEMS Die Sammlung Hans Bäumler in Hohenems folgt in „Grüne Kuh und Ziegenbock. Das große Tier-ABC" den Fährten der Tiere durch die Kunst der Moderne – mit einer Wacker-Premiere und einer Reise ins MAK nach Wien.

Die Kuh, die Franz Marc gegenüberstand, war nicht grün. Aber er sah sie grün. Mit diesem einfachen Befund führt Kurator Tobias G. Natter in eine Ausstellung ein, die es in dieser Form noch nicht gegeben hat. Die „Grüne Kuh" des Blaue-Reiter-Mitbegründers, vielleicht des wichtigsten, jedenfalls des beliebtesten Tiermalers der europäischen Moderne, zählt zu den Hauptwerken der Sammlung Hans Bäumler. Das Bild steht für die beiden Leidenschaften des Sammlers, Natur und Kunst und nun auch am Beginn einer Schau, die das Tier als Motor künstlerischer Erneuerung begreift.

„Die grüne Kuh steht für einen grundlegenden Wandel des Sehens", sagt Natter. Sie markiere den Aufbruch einer Generation, die um 1900 nach neuen Ausdrucksformen sucht und die sichtbare Wirklichkeit nicht länger zum alleinigen Maßstab macht. Formen und Farben emanzipieren sich: Die Kuh wird grün, der Ziegenbock raucht, und Schmetterlinge werden so weit zerlegt und abstrahiert, dass sie an der Schwelle zur Abstraktion stehen und dass früher, als es die Kunstgeschichte gemeinhin verzeichnet.

Die Ausstellung in der Sammlung Hans Bäumler dauert bis zum 6. Jänner 2027. OTHMAR HEIDEGGER

Das große Tier-ABC

Geordnet ist das Ganze als Alphabet, von A wie Affe bis Z wie Ziegenbock. Rund 75 Werke von 46 Künstlerinnen und Künstlern spannen den Bogen von 1900 bis etwa 1930, vom Jugendstil über die Secession bis zur Neuen Sachlichkeit, von Gustav Klimt bis Rudolf Wacker. Neben Marc sind ein Hundestillleben von Emil Nolde, Henri de Toulouse-Lautrec, Oskar Kokoschka und Alfred Kubin zu sehen. Mehrfach vertreten ist der Tiermaler Ludwig Heinrich Jungnickel, mit Farbholzschnitten und jenem parodistischen „Rauchenden Ziegenbock", der der Ausstellung ihren zweiten Titelhelden liefert.

Ein besonderes Augenmerk gilt Künstlerinnen, die zu Unrecht kaum bekannt sind: Nora Exner, Mathilde Flögl, Ditha Mauthner-Markhof, Marie von Uchatius, Fanny Zakucka oder Lotte Calm. Von manchen sind nur Fragmente des Werks erhalten; viele waren jung, als die Wiener Moderne blühte, und wurden durch den Ersten Weltkrieg in ein anderes Fahrwasser gedrängt. Was geblieben ist, lohnt die Wiederbegegnung.

Wackers gelber Hund

Eine Premiere feiert Rudolf Wacker (1893–1939), einer der herausragenden Vertreter der Neuen Sachlichkeit in Österreich. Puppenbilder gelten als Markenzeichen des Bregenzers, Tiermotive sind bei ihm dagegen selten. Die „Puppengesellschaft mit gelbem Hund" von 1924 aus Privatbesitz vereint beides und wird nun erstmals öffentlich gezeigt. Natter spricht von einem Schlüsselwerk und einer „echten Sensation": Die Wiederentdeckung erweitere das Spektrum von Wackers Motivwelt und zeige, warum er zu den wichtigsten österreichischen Künstlern seiner Zeit gehöre.

Dass die Schau weiterwandert, verdankt sich einer Leihanfrage. Das MAK – Museum für angewandte Kunst ist der wichtigste Leihgeber; dort erkannte man bei der Bearbeitung, wie viele schöne Werke aus dem eigenen Fundus gewünscht wurden, und fragte zurück, ob man die Ausstellung nicht übernehmen könne. So ist „Grüne Kuh und Ziegenbock" von 17. Februar bis 19. September 2027 in Wien zu sehen.

„Grüne Kuh und Ziegenbock. Das große Tier-ABC" ist bis zum 6. Jänner 2027 in der Sammlung Hans Bäumler in Hohenems zu sehen. Geöffnet ist freitags von 11 bis 18 Uhr (Führung um 16 Uhr), samstags von 11 bis 17 Uhr und sonntags von 12 bis 16 Uhr. Der Eintritt kostet 12 Euro, für Jugendliche von 12 bis 19 Jahren 6 Euro.

ANDREAS MARTE
andreas.marte@vn.at
05572 501-225

EINFACH MEHR ERFAHREN
https://VOL.AT/supAiH

Vom 5. bis 11. Oktober können Interessierte Chorproben im ganzen Land besuchen. CHORVERBAND VORARLBERG

Auf in den Chor

SCHWARZACH Vom 5. bis 11. Oktober 2026 öffnen Chöre im ganzen Land ihre Proben für alle, die gerne singen oder es ausprobieren möchten. Wie fühlt es sich an, gemeinsam mit anderen zu singen? Wer das unverbindlich ausprobieren möchte, bekommt im Oktober die Gelegenheit dazu: Vom 5. bis 11. Oktober 2026 findet in ganz Vorarlberg die Woche der offenen Chöre statt. Unter dem Motto „Auf in den Chor" laden Chöre und Vokalensembles interessierte Menschen zum Kennenlernen, Zuhören und vor allem zum Mitsingen ein. Eine Woche lang können Besucherinnen und Besucher offene Chorproben in allen Vorarlberger Bezirken erleben. Die Aktion des Chorverbands Vorarlberg richtet sich sowohl an Menschen, die bereits Chorerfahrung haben, als auch an alle, die das gemeinsame Singen erstmals ausprobieren möchten.

Viele Menschen singen gerne, haben aber noch nie den Schritt in einen Chor gewagt. „Auf in den Chor" bietet eine unkomplizierte Gelegenheit, eine Probe mitzuerleben, unterschiedliche Chöre kennenzulernen und den passenden Chor zu finden. Dabei steht nicht das Vorsingen, sondern die Freude am gemeinsamen Singen und das unverbindliche Kennenlernen im Mittelpunkt. Die Besucherinnen und Besucher erleben unmittelbar, wie aus vielen einzelnen Stimmen ein gemeinsamer Klang entsteht.

Die Vielfalt des Chorgesangs

Von traditionellen Chören über moderne Vokalensembles bis zu Männer-, Frauen- und gemischten Chören zeigt die Aktionswoche die große Vielfalt der Vorarlberger Chorlandschaft. Unterschiedliche musikalische Stilrichtungen, Besetzungen und Altersgruppen bieten zahlreiche Möglichkeiten, den passenden Chor in der eigenen Region zu entdecken.

Für das Projekt hat Oliver Gies im Auftrag des Chorverbands Vorarlberg das Lied „Auf in den Chor" komponiert. Es steht in unterschiedlichen Chorfassungen zur Verfügung und kann von den teilnehmenden Ensembles während der Aktionswoche gesungen werden. Eine Übersicht der teilnehmenden Chöre mit Orten und Probenterminen ist auf der Projektwebsite abrufbar: https://aufindenchor.jimdofree.com **VN-AMA**

Über das Geheimnis purer Lebenskraft

Susanne Marosch präsentiert ihr neues Buch am kommenden Montag in Rankweil.

Die gebürtige Schrunserin Susanne Marosch ist die Obfrau des Vereins Geben für Leben – Leukämiehilfe Österreich. MATTHIAS WEISSENGRUBER

RANKWEIL Ein Buch über Krisen, Selbstbestimmung und innere Stärke, geschrieben von einer Frau, die seit 15 Jahren dafür kämpft, dass Leukämiekranke eine zweite Chance erhalten. Susanne Marosch, Obfrau des Vereins Geben für Leben – Leukämiehilfe Österreich, stellt am Montag, 5. Oktober, im Firmament in Rankweil ihr neues Werk „Erkenne deinen Auftrag – So fand ich das Geheimnis purer Lebenskraft" vor. Der Erlös fließt zu hundert Prozent in die Arbeit des Vereins. Marosch, 1973 in Schruns geboren und im Montafon aufgewachsen, hat einen Lebenslauf, der nicht unbedingt auf soziales Unternehmertum hindeutet. Nach der Tourismusschule absolvierte sie die Polizeischule in Gisingen und versah anschließend Dienst als Polizistin in Bregenz. Später übernahm sie leitende Funktionen im Personalmanagement. Dass sie schließlich an die Spitze einer der wichtigsten Leukämiehilfe-Organisationen des Landes rückte, hat mit einer Familiengeschichte zu tun.

Gegründet wurde „Geben für Leben" 1999 von ihrer Mutter Herlinde Marosch gemeinsam mit Dagmar Ganahl und Melitta Mair. Anlass war die damals todkranke Nichte Herlinde Maroschs, für die sich nach langer Suche doch noch eine passende Stammzellspenderin fand. Aus Dankbarkeit wollten die drei Frauen anderen Betroffenen dieselbe Chance eröffnen. Als sich das Gründungstrio zurückzog, sprang die Tochter ein. „Es war das Lebenswerk meiner Mutter und ihrer Freundinnen, und es wäre schade gewesen, es einzustellen", sagt Marosch über ihre Entscheidung im Jahr 2011. Unter ihrer Leitung wuchs der Verein weit über Vorarlberg hinaus. Sie baute eine eigene Spenderdatei auf, organisiert regelmäßig Typisierungsaktionen in ganz Österreich und arbeitet mit internationalen Stammzellspenderdateien zusammen. „Die Hilfe hört nicht vor dem Arlberg auf", lautet ihr Credo, das schon vielen Erkrankten Hoffnung geschenkt hat. Für ihr Engagement wurde Marosch mit dem Dr.-Toni-und-Rosa-Russ-Preis ausgezeichnet.

Wann endet Fremdbestimmung?

In „Erkenne deinen Auftrag" verbindet sie nun ihre persönliche Geschichte mit praxisnahen Impulsen.

„Erkenne deinen Auftrag – So fand ich das Geheimnis purer Lebenskraft".

Die zentrale Frage stellt das Buch gleich selbst: Wann endet Fremdbestimmung? Die Antwort: in dem Moment, in dem man sich entscheidet, das Steuer des eigenen Lebens zu übernehmen. Maroschs Weg bis zum Aufbau der laut Buchankündigung größten Stammzell-Spenderdatei Österreichs dient dabei als Beleg für die Kraft radikaler Selbstbestimmung.

Mitautor ist Thomas W. Albrecht, Coach und Kommunikationsexperte. Der Absolvent der TU Wien war zunächst in leitenden Positionen eines Technologiekonzerns und in High-Tech-Start-ups tätig, ehe ihn eine prägende persönliche Erfahrung zu Fragen des gesellschaftlichen Wertewandels und der zwischenmenschlichen Kommunikation führte. Heute begleitet er Unternehmen zu einer Kommunikation mit mehr Menschlichkeit, Beziehung und Sinn – ganz nach seinem Motto „Wer Sinn gibt, führt!". Gemeinsam bieten die beiden einen Werkzeugkasten für mehr Lebenskraft im Alltag.

Die Buchpräsentation findet am Montag, 5. Oktober, im Firmament, Römergrund 1, in Rankweil statt. Der Empfang beginnt um 18 Uhr, der offizielle Teil um 19 Uhr. Wer das Buch kauft, unterstützt damit direkt die Suche nach Stammzellspendern für Leukämiekranke. **VN-AMA**